

## Jahresbester Malermeister

# Beim Vater gelernt

Die Wände im Wohnzimmer sind mit feiner Textiltapete bekleidet, die Decke mit einem raffinierten Muster tapeziert, das je nach Beleuchtung die unterschiedlichsten Schattierungen annimmt — kein Zweifel, hier war ein Fachmann am Werk. Der Fachmann ist der Hausherr selbst, der 22jährige Malermeister Jörg Schmitz. Von den 19 „Jahresbesten“, die bei der Meisterfeier am



Malermeister Jörg Schmitz.

RP-Bild: Ulrich Horn

nächsten Sonntag ausgezeichnet werden, ist er der jüngste — und der einzige Düsseldorfer.

Über der Couch hängen die Ergebnisse seiner Arbeit: Das Wappen der Landeshauptstadt als Hinterglasvergoldung, eine mit Klarlack beschichtete sechseckige Polyesterplatte und ein nach mittelalterlicher Technik hergestelltes Goldmotiv auf Sackleinen und Kreidegrund. „Diese Arbeiten werden während der siebenmonatigen Meisterschule vorbereitet“, erklärt Schmitz. „Bei der praktischen Prüfung erhalten sie nur noch den letzten Schliff.“ Rund 70 Stunden Arbeit stecken in solch einer Platte, davon weiß auch Ehefrau Irene ein Lied zu singen: „Die Wochenenden waren grundsätzlich kaputt.“ Zur praktischen Prüfung gehört außerdem die Gestaltung eines Zimmers samt Preiskalkulation. „Dabei muß der Prüfling aufpassen, daß er seine Arbeit nicht zu preiswert anbietet“, meint Schmitz. „Schließlich sitzt in der Prüfungskommission die zukünftige Konkurrenz.“

„Wie wird man Jahresbester?“ — die Frage nötigt Schmitz ein Lächeln ab: „Ich hab das Handwerk im Betrieb meines Vaters gelernt, das war schon ein wesentlicher

Vorteil.“ Sein Vater, Günter Schmitz, hat einen Malerbetrieb an der Jakob-Kneip-Straße. Bereits 1981 wurde Schmitz mit seinem Gesellenstück Innungs- und Kammermeister. Darüber hinaus hat sich Jörg Schmitz während der Bundeswehr- und Gesellenzeit weitergebildet: In Abendkursen an der Gewerbeförderungsanstalt lernte er vieles, was später auf der Meisterschule gefordert wurde.

Jörg Schmitz will weiter im Betrieb seines Vaters arbeiten und Fachseminare besuchen. Kopfschmerzen bereiten ihm allerdings die hohen Kosten. „Die Meisterschule hat schon 3 500 Mark gekostet“, meint Schmitz, „dazu kamen noch etwa 5 000 Mark Materialkosten.“ Nun will Schmitz ein Fachseminar über die Restauration alter Kirchen und Schlösser besuchen. Dieses Seminar dauert zwei Jahre und kostet 6 000 Mark. Darüberhinaus müssen die Teilnehmer ihren Jahresurlaub und viele unbezahlte Urlaubstage investieren.